



Seishi Yokomizo

Die rätselhaften Honjin-Morde

aus dem Japanischen von Ursula Gräfe

Blumenbar 2022 · 206 S. · 20.00 · 978-3-351-05109-9 ★★★★★

Ein über 70 Jahre alter Krimi (1946 erstmals in Japan erschienen, jetzt erst ins Deutsche übersetzt) vermag selbst bei einem Krimimuffel Spannung zu wecken. Warum? Weil der Autor Inhalt und Erzählweise auf sehr geschickte Weise gestaltet und verbunden hat. So ist es nicht der Plot allein, der Spannung erzeugt, obwohl der rätselhafte Kriminalfall Neugier und Erwartungen weckt, geht es doch um

einen Doppelmord in einem von innen verschlossenen Raum, einem sog. „locked-room-murder-mystery“. Die beiden Opfer, Mann und Frau, sterben in ihrer Hochzeitsnacht, was beim Leser eine Mischung aus Schauer und Mitgefühl auslöst. Der Täter muss ein grausames Monster sein. Der Leser fängt an zu spekulieren: Ist Rache das Motiv, Eifersucht, Ständesdünkel, familiäre Rivalität oder ein dunkles Geheimnis, das der Aufklärung harrt? Da der Erzähler den Leser im Detektivprozess mitnimmt, spielt der Leser all diese Möglichkeiten in seinen Überlegungen durch, verstärkt und begleitet durch düstere Stimmungselemente wie einen schrecklichen Schrei in der Winternacht, ein blutiges Schwert im unberührten, frisch gefallenen Schnee, dann und wann die Klänge der japanischen Zither (Koto) in der Ferne.

Die zeitliche, lokale und soziale Kulisse trägt weiter zur Spannung bei, die Geschichte spielt im Winter 1937 im ländlichen Japan, Lebensweise und viele Gewohnheiten sind noch der strengen Tradition verhaftet, aber es gibt schon (erstaunlich) viele moderne Verhaltensweisen, wie die Berufstätigkeit der Frau oder die freie Wahl des Ehepartners, die in deutlichem Kontrast zu alten Werten und Ehrbegriffen stehen.

Meiner Meinung nach ist es vor allem die Rolle des Erzählers, die den Leser in den Bann zieht. Er steht außerhalb der Handlung, „spielt“ mit den Figuren und Fährten, baut schrittweise ein Netz von Indizien auf, bricht dann ungerührt ab, nicht ohne dem Leser mitzuteilen, dass seine Spur sich später noch als sehr wichtig oder aber weniger wichtig erweisen wird, wenn es um die Lösung geht.

Der Erzähler spart auch nicht an Hinweisen auf seine literarische Bildung, vor allem in klassischer Kriminal- und Detektivliteratur. Eben diese Kenntnis führt, wenn auch auf überraschende Weise, zur Aufklärung der Fälle.

Erzählt wird in einer unaufdringlichen, ruhigen, geradezu bedachtsamen Art und Weise, so dass ein Spannung weckender Kontrast zwischen rätselhaftem Fall und retardierender Erzählweise entsteht.

Gelöst wird der Fall durch den Typ des jugendlichen Detektivs, der unbedarft-harmlos erscheint, den mysteriösen Fall aber allein mit Beobachtungsgabe und Scharfsinn lösen kann. Der Leser erinnert sich hier an Typen wie Columbo oder Detektiv Conan; die Figur des japanischen Detektivs, er heißt Kosuke Kindaichi, ist aber früher entstanden und könnte spätere Autoren inspiriert haben.



Merkwürdigerweise hat mich die Aufklärung des Falles ein wenig enttäuscht, ich wäre gern noch ein wenig länger auf Spurensuche geblieben. Japanische Leser können sich an 76 weiteren Fällen des Privatdetektivs erfreuen, denn *Die rätselhaften Honjin-Morde* standen am Beginn einer erfolgreichen Serie, ist aber bislang der einzige ins Deutsche übersetzte Kindaichi-Fall.

Nachwort: Die kulturelle Bedeutung von Kosuke Kindaichi in Japan ist nicht zu unterschätzen. Neben insgesamt 76 Kriminalromanen gibt es nicht nur 5 Verfilmungen, sondern auch eine Manga-Reihe – die *Kindaichi Case Files* (*Kindaichi Shōnen no Jikenbo*), in denen Hajime Kindaichi, der Enkel von Seishi Yokomizos berühmtem Detektiv, ermittelt. Auch die Fälle des jungen Kindaichi wurden mehrfach verfilmt, und es gibt sogar eine Crossover-Reihe, in der der eben schon erwähnte Detektiv Conan gemeinsam mit Hajime Kindaichi ermittelt. Auch dass sich Gosho Aoyama, der Autor der *Detektiv Conan* Reihe von Kindaichi inspirieren ließ, ist durchaus möglich: In Band 6 (der mittlerweile über hundertbändigen Serie) steht im Fokus des Nachworts, in dem er regelmäßig berühmte Detektive vorstellt, Kosuke Kindaichi, den Aoyama schon als Kind bewundert hat. Vielleicht folgen ja auf die Übersetzung der *rätselhaften Honjin-Morde* noch weitere, damit auch deutsche Leser an dem Phänomen Kindaichi teilhaben können. [Bettina Burger]